

Erfolge mit Stent bei Arteria-femoralis-Verschluss

Präsentation der einjährigen Erhebungen an der EuroPCR – The leading cardiovascular Course vom 25. bis 28. Mai 2010 in Paris

Die Studie

Gemäss den auf der EuroPCR vorgelegten Daten konnte bei 86,2 Prozent aller Patientengruppen, die mit dem Zilver PTX® medikamentenbeschichteten Stent von Cook Medical behandelt wurden, eine 12-monatige Gefässdurchgängigkeit, ohne weitere Eingriffe, nachgewiesen werden. Dies berichtet Prof. Dierk Scheinert, medizinischer Leiter des Park Krankenhauses in Leipzig.

Die Daten wurden im Rahmen der weltweit grössten klinischen Studie zu endovaskulären Behandlungsmethoden für periphere Arterienverschlüsse (pAVK) im Bereich der Arteria femoralis superficialis erhoben. Der Versuch basiert auf einer Gruppe von 787 symptomatischen Patienten, zu denen Diabetiker und Personen mit komplexesten Läsionen gehören (lange Läsionen, Kompletterschlüsse, In-Stent-Restenosen). Die Einzelarmstudie ergab ausserdem Folgendes:

- eine niedrige Stentbruchquote von 1,5 Prozent
- eine durchschnittliche Stenosereduzierung von mehr als 50 Prozent, vergli-



chen mit veröffentlichten Studien mit reinen Bare-Metall-Stents und anderen medikamentenbeschichteten Stents

- bessere Behandlungsergebnisse gemäss Nachuntersuchung nach 12 Monaten bei allen 4 zentralen klinischen Indikatoren (ABI, Rutherford Score, Geschwindigkeit und Gehdistanz).
- «Eine über 50-prozentige Verringerung der Restenose ist ziemlich beeindruckend und überrascht auf positive Weise», sagte Dr. Scheinert, der bei dem

Versuch die klinischen Untersuchungen durchführte. «Das Ergebnis könnte einen wesentlichen Schritt in die Zukunft bei der Behandlung von Läsionen der Oberschenkelarterie bedeuten.»

Gemäss Rob Lyles, Vice President und internationaler Leiter des Geschäftsbereichs Peripheral Intervention bei Cook Medical, stellt der medikamentenbeschichtete Stent Zilver PTX für Ärzte wie auch für Patienten eine revolutionäre, neue Alternative dar.

Der Zilver PTX

Der Zilver-PTX-Stent wurde im August 2009 in der EU auf den Markt gebracht und wird seit September 2009 europaweit angeboten. Es handelt sich dabei um den ersten medikamentenbeschichteten Stent zur Behandlung der peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (pAVK) in der A. femoralis. Der Zilver-PTX-Stent setzt Paclitaxel an den Zellen der Gefässwände frei und beugt so neuen Okklusionen vor. Als wesentlicher Fortschritt gegenüber anderen Verfahren mit Medikamentenfreisetzung gilt, dass beim Zilver PTX eine Medikamentenbeschichtung

Cook Medical

Cook Medical wurde 1963 gegründet und ist ein Vorreiter auf dem Gebiet der medizinischen Geräte, die heute für minimalinvasive medizinische Therapien am ganzen Körper weite Verbreitung finden. Das Unternehmen befasst sich mit medizinischen Geräten, Medikamenten und biologischen Erzeugnissen, die die Patientensicherheit fördern und die klinischen Ergebnisse verbessern. Weitere Informationen: www.cookmedical.com

ohne den Einsatz von Polymeren zur Adhäsion des Medikaments am Stentmaterial auskommt. Auf diese Weise werden potenzielle Risiken in Verbindung mit polymerbeschichteten Prothesen wie Gerinnsel und Entzündungen verhindert. ♦

Anna Gueldenhaupt
Senior Client Manager
Racepoint Group UK
London W6 7BJ
E-Mail: anna.gueldenhaupt@racepointgroup.com

Medizintechnik – exportorientiert und wachstumsstark

Über 90 Prozent der in der Schweiz hergestellten Medizinprodukte werden exportiert. Die Ausfuhren sind von 2001 bis 2008 um 109 Prozent auf fast 10 Milliarden Schweizer Franken gestiegen. Und mit einer Wertschöpfung von 11,1 Milliarden Franken ist der Beitrag der Medizintechnik zum Bruttoinlandsprodukt weit höher als erwartet. Eine zur «Wirtschaftlichen Bedeutung der Medizintechnik in der Schweiz» durchgeführte Studie liefert dazu erstmals breit abgestützte Kennzahlen.

Mit insgesamt 3720 Betrieben verfügt die Schweiz in Europa über die grösste Dichte an Medtech-Unternehmen pro Kopf. Und mit über 48 000 Beschäftigten deckt diese Branche einen Anteil von rund 10 Prozent der europaweit in der Medizintechnik tätigen Personen ab. Entsprechend hoch ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Branche für die Schweiz,

wie die von der Firma Rütter + Partner dazu durchgeführte Studie belegt: Mit einem Umsatz von 22,9 Milliarden Schweizer Franken hat die Medizintechnik 2008 eine Bruttowertschöpfung von 11,1 Milliarden Schweizer Franken beziehungsweise einen Anteil von 2 Prozent am Schweizer BIP erzeugt. Damit liegt die Medtech-Branche klar über dem Wert der Nahrungsmittelindustrie und ist vergleichbar mit der Pharmaindustrie. Mit einer Bruttowertschöpfung von 230 000 Schweizer Franken je Vollzeitbeschäftigten übertrifft die Medizintechnik überdies deutlich den Schweizer Branchendurchschnitt von 140 000 Franken. Dabei erzielen die Medtech-Hersteller mit 280 000 Schweizer Franken die höchste Arbeitsproduktivität.

Umsätze in acht Jahren mehr als verdoppelt

Generell ist die Medizintechnik wirtschaftlich äusserst stabil: So hat sich die Beschäftigung im Vergleich zur Gesamtwirtschaft vor allem zwischen 2005 und 2008 überdurchschnittlich stark entwickelt. Wichtigste Arbeitgeber innerhalb der Branche sind mit einem Anteil von rund 60 Prozent die Hersteller von medizinischen Produkten. Sie haben selbst in Zeiten der Stagnation neue Stellen geschaffen. Im gesamtwirtschaftlich schwierigen Jahr 2008 verzeichnen praktisch alle Medtech-Unternehmen Wach-

tumsraten von 7 bis 14 Prozent. Zwischen 2001 und 2008 haben sich die Umsätze der Hersteller mehr als verdoppelt. Das Umsatzwachstum der Medizintechnik in der Schweiz ist vor allem durch den Export getrieben. So erwirtschaften die Hersteller gut 90 Prozent ihrer Umsätze über die Ausfuhren. Mittlerweile trägt die Medtech-Branche beachtliche 5 Prozent zu den Schweizer Warenexporten und 3,2 Prozent zu den Gesamtexporten bei. Die Ausfuhren sind seit 2001 um 109 Prozent auf 9,6 Milliarden Schweizer Franken angestiegen. Hingegen haben in derselben Zeit die Medtech-Importe mit 84 Prozent deutlich weniger stark zugenommen. Damit hat sich der Beitrag der Medizintechnik zum Überschuss in der Schweizer Handelsbilanz deutlich erhöht. Beim Aussenhandel schneidet die Schweizer Medtech-Branche auch im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gut ab. Nur noch Deutschland und Irland haben in Europa einen ähnlich grossen Exportüberschuss bei den medizinischen Produkten.

Immer mehr Schweizer Medtech-Patente angemeldet

Wegen ihrer hohen Qualität und Innovation sind die Medtech-Produkte aus der Schweiz im Ausland sehr gefragt. Die Innovationskraft der Branche lässt sich auch statistisch erhärten: Laut dem Eidgenössischen Institut für Geistiges

FASMED

FASMED ist der Dachverband der Schweizerischen Handels- und Industrievereinigungen der Medizintechnik. Ziel des FASMED ist die Förderung einer qualitativ hochstehenden, wirtschaftlichen und sozialverträglichen medizinischen Versorgung. Der Verband setzt sich als Partner von Politik und Behörden für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz ein und engagiert sich als Interessensvertreter der Unternehmen der Medizintechnik in der einschlägigen Gesetzgebungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene. FASMED umfasst heute rund 240 Mitgliedfirmen aus der ganzen Schweiz.

Zenhäusern & Partner AG
Sabine Bosshardt
8027 Zürich
Internet: www.zen-com.com

Eigentum melden Schweizer Unternehmen mittlerweile jährlich über 1200 medizintechnische Erfindungen im In- und Ausland zum Patent an. Und während der Anteil der Medizintechnik an allen Patentanmeldungen weltweit konstant bei über 5 Prozent liegt, wächst der Medtech-Anteil der Anmeldungen aus der Schweiz kontinuierlich an und beträgt heute fast 16 Prozent. Auch dies unterstreicht die zunehmende Bedeutung der Medizintechnik für die Schweiz. ♦

Die komplette Studie zum Download unter www.fasmed.ch